

Geschniegelt und gestriegelt

Herbergsschild der Sporer und Striegelmacher



Abb. 1: Striegel aus dem Gestaltschild der Nürnberger Sporer und Striegelmacher, Nürnberg, 1626, L. 21,3 cm, B. 14 cm, H. 6,7 cm, Inv. Z9 (Foto: Monika Runge).

BLICKPUNKT MAI. Gürtelschnalle, Eiskratzer aus dem 19. Jahrhundert, Folterinstrument – das waren nur einige der kreativen Vorschläge zur Auflösung des letzten geheimnisvollen Objekts, das im Rahmen der Ausstellung „Abenteuer Forschung“ gezeigt wurde. Sehr viele Besucher vermuteten jedoch eine Art Kamm zum Säubern von Fellen und lagen damit gar nicht so falsch. Bei dem Gegenstand handelt es sich um einen Striegel, der normalerweise bei



Abb. 2: Strigilis/Schabeisen, Köln, 2. Jh., L. 23 cm, Inv. R502 (Foto: Monika Runge).

der Pferdepflege dazu dient, Schweiß und Schmutz auf dem Fell aufzurauen. Anschließend wird beides mit einer Bürste, der sogenannten Kardätsche, entfernt.

Der rautenförmige Striegel aus Eisen ist an seiner Oberseite mit zwei gravierten Blättern verziert (Abb. 1). In Durchbrucharbeit sind eine zwölfblättrige Blüte, die Initialen „H“ und „W“ sowie die Jahreszahl „1626“ zu erkennen. Die Unterseite ist mit fünf vielfach gezahnten Stegen versehen. Unterhalb der Blüte ist an der Längsseite ein konischer Griff mit durchbrochenem Ende angeschweißt. Bereits seit der Antike wird das Fell der Pferde mit solchen Putzgeräten gesäubert, wie zahlreiche archäologische Funde belegen. Der Name Striegel leitet sich ab vom lateinischen Wort „Strigilis“, der Bezeichnung für ein Gerät, das Griechen und Römer benutzten, um sich Öl und Schmutz vom Körper abzuschaben (Abb. 2). Bis ins 19. Jahrhundert wurden

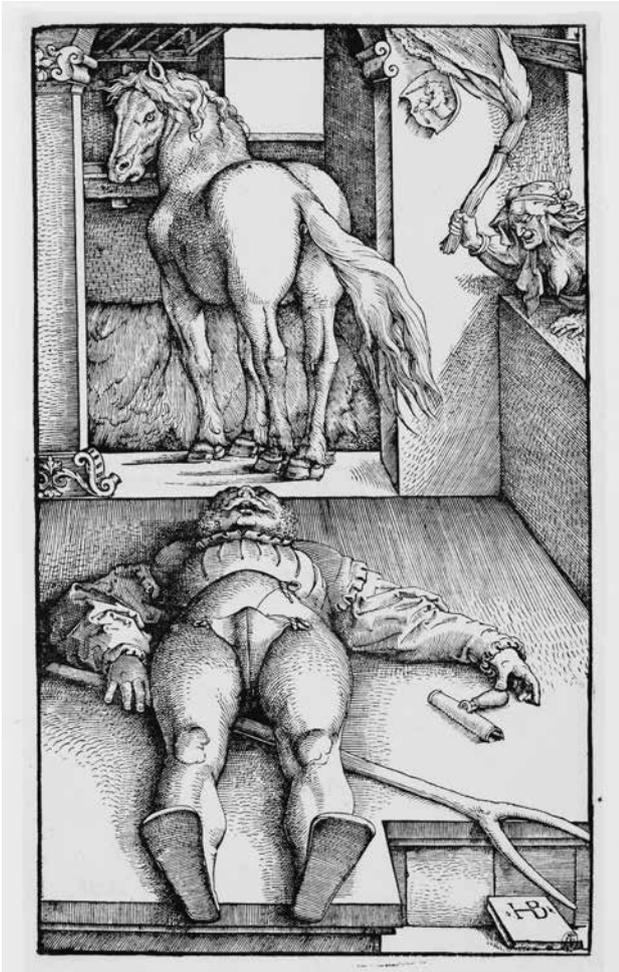


Abb. 3: Der behexte Stallknecht, Hans Baldung Grien, 1544, St.N.16702 (Foto: Monika Runge).

Pferdestriegel aus Metall oder Horn hergestellt und hatten eine rechteckige Form. Einfache Striegel bestanden lange Zeit aus einem gebogenen Eisenblech mit zwei Zahnreihen mit einem vorwiegend aus Holz gefertigten Stiel, wie ein in Thüringen gefundenes Beispiel aus dem 12./13. Jahrhundert zeigt. Dieses befindet sich heute in der Sammlung des Westfälischen Pferd museums Münster (Inv. 1996-116), der nicht erhalten gebliebene hölzerne Griff wurde ergänzt. Einen derartigen Striegel verewigte 1544 Hans Baldung Grien (1484/85–1545) auf seinem Holzschnitt „Der behexte Stallknecht“ (Abb. 3). Darauf ist einem am Boden liegenden Stallknecht der Striegel aus der Hand gegliitten.

Um 1860 kamen die ersten ovalen Striegel auf den Markt. So erschien 1858 im „Jahres-Bericht über die Fortschritte der gesammten Land-und Hauswirthschaft und der einschlagenden technischen Gewerbe und Hilfswissenschaften des Jahres 1857“ im Kapitel „Viehzucht“, Unterrubrik „Pferdezucht“, ein kurzer Bericht über einen neuartigen Striegel, den ein gewisser P. Siegrist aus Bliescastel in der bayerischen Rheinpfalz erfunden habe. „Die verbesserten Pferdestriegel von P. Siegrist haben eine ovale, gegen das

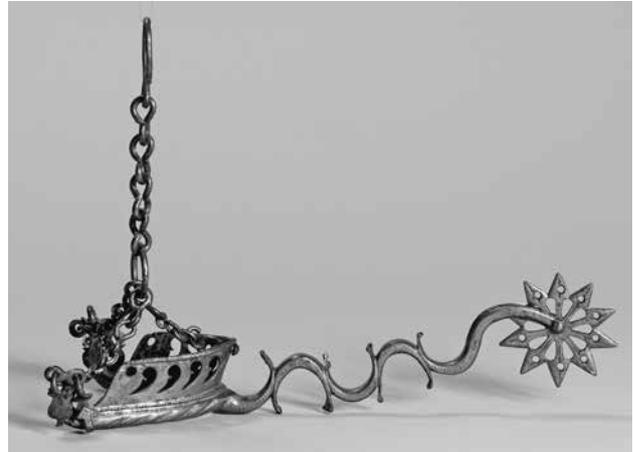


Abb. 4: Sporn aus dem Gestaltschild der Nürnberger Sporer und Striegelmacher, Nürnberg, 1626, Inv. Z9 (Foto: Monika Runge).

vordere Ende spitzigrunde Platte; dadurch, und hauptsächlich weil der Vordertheil spitzigrund ist, kann man vor Allem dem Thiere an allen Körpertheilen gehörig beikommen; das Reinigen an den empfindlichsten Stellen und in den engsten Räumen wird nicht behindert; die ovalrunde Form des ganzen Striegels und die kleinen runden Ohren oder starken kleinen Eisenstückchen – anstatt der weithervorstehenden Eisenstücke – lassen weder Kitzel noch Verletzung zu.“ Dieser Striegel dürfte der Vorläufer der heutigen Pferdestriegel gewesen sein, die inzwischen aus den unterschiedlichsten Materialien wie Gummi und Plastik in sämtlichen Farben hergestellt werden.

Der Striegel des Germanischen Nationalmuseums hat jedoch eine andere Funktion, als die der Fellpflege. Er kam 1860 als Geschenk des Nürnberger Gasthofbesitzers Wild zusammen mit einem langen, reich verzierten Stiefelsporn ins Museum (Abb. 4). Vermutlich stammen die zwei Geräte aus dessen Gasthaus. Bereits damals erfolgte die Aufnahme beider unter der gemeinsamen Inventarnummer Z9 als Zunfaltertum in die handwerksgeschichtliche Sammlung. Offensichtlich erhielt das Museum vom Schenker den Hinweis, dass es sich hier um ein zusammengesetztes Herbergs- oder Stubenschild der Nürnberger Sporer und Striegelmacher handelt. Auf Grund der geringen Größe hing es vermutlich nicht als Herbergschild außerhalb des Gasthauses, sondern als Stubenschild in einem Raum und wies diesen als Versammlungsort dieser Handwerker aus, an dem sie sich regelmäßig trafen.

Sporer und Striegelmacher gehörten zum eisenverarbeitenden Handwerk wie den Schmieden – in Nürnberg zeitweise zu den Schlossern – und unterlagen meist einer eigenen Ordnung. Striegel wurden von den Sporen hergestellt, deren Produktpalette zusätzlich Steigbügel, Trensen, Beschläge für Sättel und Zaumzeug beinhalten konnte (Abb. 6). In manchen Gegenden und Städten gab es allerdings auch den Beruf des Striegelmachers, der neben Striegeln auch Reibeisen herstellte.

Vor allem die Striegelmacher hatten sich besonders spezialisiert und verarbeiteten nur Eisen. In der Nürnberger Sporer- und Striegelmacherordnung von 1597 wird von ihnen als Meisterstück ein „Hauweisen zu Striegeln, ein raisigen Striegel und ein geschnittener Bauernstriegel“ verlangt. Der angehende Meister musste also sein Werkzeug zum Herstellen der Striegel erst einmal selbst herstellen, indem er mit dem Striegelhauweisen das Werkzeug anfertigte, mit dem er die Zähne in die Eisenbleche schlug. Der „raisige Striegel“ gehörte zur Ausrüstung eines berittenen Soldaten, der immer ein komplettes Putzzeug mit sich führen sollte, und unterschied sich offensichtlich von Striegeln für den landwirtschaftlichen Gebrauch. In den Zunftherbergen oder auch -stuben fanden geschäftsmäßige Treffen und auch gesellige Zusammenkünfte statt. Dort wachten die Handwerksvorsteher über die Einhaltung der von der Obrigkeit verfassten Handwerksordnungen, es wurden Meister ernannt, Lehr- und Gesellenzeiten festgelegt, Recht gesprochen, und es fanden „zünftige“ Trinkgelage statt. Die Herbergen waren aber auch erster Anlaufpunkt für wandernde Gesellen, um sich an einem neuen Ort bei den ansässigen Meistern vorzustellen und bei Handwerkern um Unterkunft und Arbeit anzusuchen. Die Gesellen erkannten am außen angebrachten Schild, welchem Gewerk das Gasthaus als Herberge diente. Mit dem Stubenschild aus Striegel und Sporn kennzeichneten die Sporer und Striegelmacher hingegen nicht nur den Versammlungsort ihres Handwerks innerhalb einer Herberge: beide Gegenstände zeugen zusätzlich von der handwerklichen Fertigkeit ihrer Mitglieder und den Produkten die sie anfertigten.

► BIRGIT SCHÜBEL

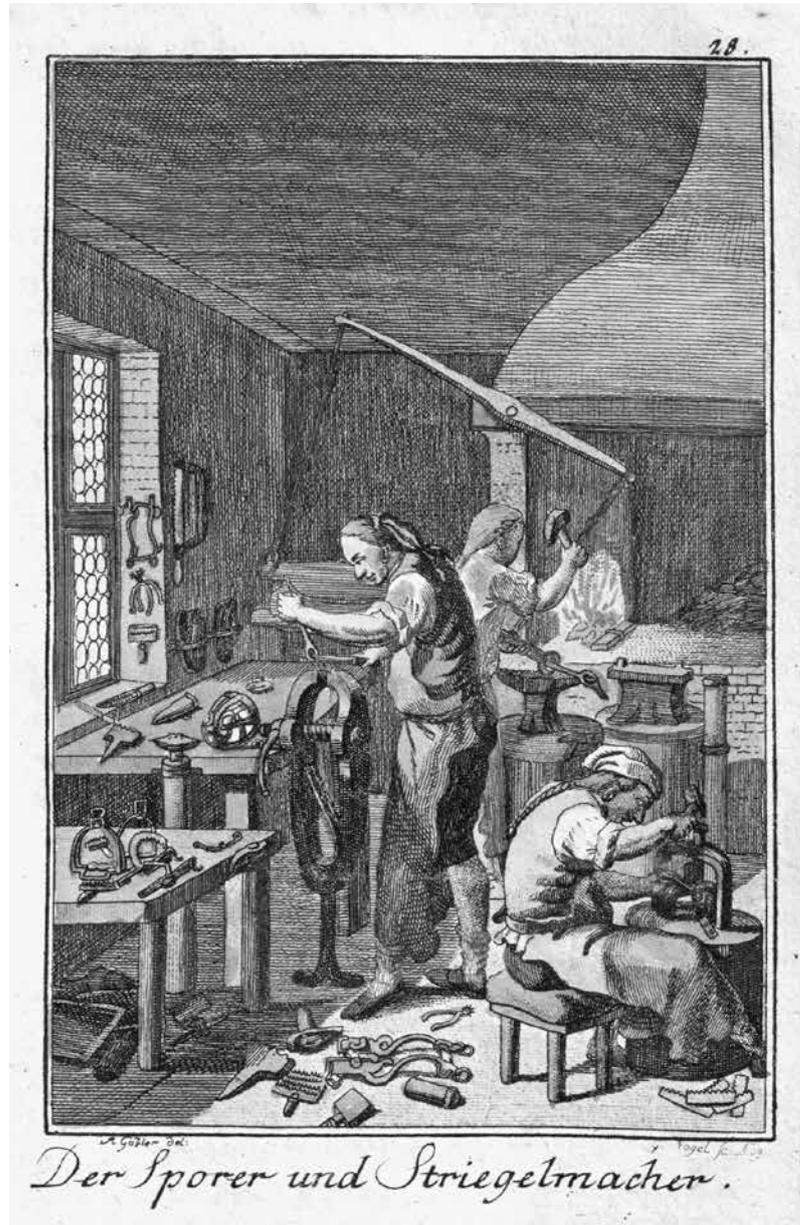


Abb. 5: Der Sporer und Striegelmacher, Ambrosius Gäbler nach Georg Vogel, 1798; Abb. in: Johann Peter Voit: Fachliche Beschreibung der gemeinlichsten Künste und Handwerke für junge Leute mit Kupfern. 2. verb. Aufl. Nürnberg 1804, nach S. 212.

Literatur:

Johann Peter Voit: Fachliche Beschreibung der gemeinlichsten Künste und Handwerke für junge Leute mit Kupfern. 2. verb. Aufl. Nürnberg 1804, S. 213–218. – William Löbe: Jahres-Bericht über die Fortschritte der gesammten Land- und Hauswirtschaft und der einschlagenden technischen Gewerbe und Hilfswissenschaften des Jahres 1857. Leipzig 1858, S. 33–34. – August Jegel: Alt-Nürnberger Handwerksrecht und seine Beziehungen zu anderen. Nürnberg 1965, S. 100–103. – Michael Diefenbacher: Massenproduktion und Spezialisierung. Das Handwerk in der Reichsstadt

Nürnberg, in: Karl Heinrich Kaufhold, Wilfried Reininghaus (Hrsg.): Stadt und Handwerk in Mittelalter und früher Neuzeit. Städteforschung (Veröffentlichung des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster 54). Köln, Weimar, Wien 2000, S. 211–228. – Albert Ruschel: Der Handwerkerfriedhof St. Rochus zu Nürnberg. 2. Aufl. Norderstedt 2016, S. 106. – Zünftig! Geheimnisvolles Handwerk 1500–1800. Hrsg. von Thomas Schindler, Anke Keller, Ralf Schürer. Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg 2013.